

Jahresbericht 2020

AWO Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung (ZEF)



Familie & Erziehung

**Zentrum für Erziehungs- und
Familienberatung (ZEF)**

Jacobsonstraße 34 • 38723 Seesen
Tel.: 0 53 81 / 10 63 • www.awo-bs.de

**AWO-Zentrum für Erziehungs-
und Familienberatung
ZEF-Seesen**



*AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung – ZEF
Jacobsonstraße 34 • 38723 Seesen
Telefon: 05381/1063 • Fax: 05381/1065
e-mail: zef@awo-bs.de • Internet: www.awo-bs.de*

*Träger: AWO-Bezirksverband Braunschweig e.V.
Marie-Juchacz-Platz 1 • 38108 Braunschweig
Telefon: 0531/3908-0 • Fax: 0531/3908-108
e-mail: info@awo-bs.de • www.awo-bs.de*

Inhalt

	Seite
▪ Mitarbeiter*innen	2
▪ Jahresrückblick 2020	3
▪ Fachartikel	
- Auswirkungen der Coronapandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien	7
- Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) - Neue Methoden für die Erziehungsberatung	13
▪ Das Jahr in Zahlen	20
▪ Angebotstafel der Erziehungsberatung	27
▪ Der ZEF-Förderverein e.V. Beitrittserklärung	28
▪ Pressespiegel	29

Mitarbeiter*innen

Leitung: **Carsten Bromann**
Dipl. Psychologe
Systemischer Familientherapeut
Paartherapeut
Elternkursleiter, Entwicklungspsychologischer Berater
für Eltern von Säuglingen und Kleinkindern
Familienmediator

Therapeut*innen und Berater*innen:

Kathrin Brettschneider
Dipl.-Pädagogin
Gestalttherapeutin
SAFE-Mentorin

Roswitha Kiel
Dipl. Sozialpädagogin
Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutin (Appr.)
Systemische Familientherapeutin

Christiane Spindler
Psychologin (B. Sc.)

Cora Adameit
Psychologin (M. Sc.)
Systemische Kinder- und Jugendlichentherapeutin i.A.

Sekretariat: **Silke Pascheka**
Verwaltungsangestellte

Jahresrückblick 2020

1. Einleitung

Das Jahr 2020 war ab März natürlich von der **Coronapandemie** geprägt. Diese außergewöhnliche Situation hat allen Familien eine extreme Anpassungsfähigkeit und Flexibilität abverlangt. Aus den Erfahrungen der Beratungsstelle stellten die Einschränkungen insbesondere für Kinder und Jugendliche eine besondere Belastung dar, da sie in vielfältiger Form in ihren Entwicklungsmöglichkeiten sehr begrenzt waren. Spielkontakte für Kinder waren oftmals im Verlaufe des Jahres nur eingegrenzt möglich und führten manchmal zu schwierigem Kontaktverhalten bei Kindern, z.B. wurden vermehrt kleine Kinder mit Ängsten in der Beratungsstelle vorgestellt. Jugendliche konnten ihre notwendigen Peergruppenkontakte ebenfalls nur bedingt wahrnehmen, so dass im Coronajahr 2020 viele Sozialkontakte auf das Internet oder das Handy verschoben wurden und z.B. freundschaftliche und sexuelle Kontakte erschwert waren.

Kathrin Brettschneider hat in einem Fachartikel in diesem Jahresbericht das Thema Corona und die Auswirkungen für Familien sowohl aus Sicht der Forschung als auch aus Sicht der Familien reflektiert.



Die Coronapandemie hat ebenfalls enorme Herausforderungen an die Arbeitsorganisation der Beratungsstelle gestellt. Die Beratungsmöglichkeiten mussten sehr häufig kurzfristig an ein verändertes Infektionsgeschehen und an gesetzliche Vorgaben angepasst werden. Es gab

Phasen zu Anfang der Pandemie, in denen keine persönlichen Kontakte stattfinden konnten, bis hin zu Phasen im Sommer, in denen die Angebote fast in der Form stattfinden konnten, wie sie vor der Coronazeit durchgeführt wurden. Berater*innen und Klient*innen mussten sich jeweils auf Beratungsformate von persönlicher Beratung bis hin zu Telefon- und digitaler Beratung einlassen. Die Beachtung von den gebotenen Hygienemaßnahmen zur Durchführung von persönlichen Beratungsgesprächen wurde selbstverständlich von allen Seiten schnell umgesetzt.

In der Phase des ersten Lockdowns gingen die Fallzahlen zunächst zurück. Vermutlich waren alle Familien wie in einer Schockstarre und mussten zunächst den Alltag neu organisieren und sich in der neuen Situation zurechtfinden. Ab Mai 2020 stiegen die Anmeldungen zur Erziehungsberatung allerdings wieder sehr deutlich an, so dass insgesamt **378 Fälle** beraten wurden. Das bedeutet sogar einen Anstieg von 6 % gegenüber dem Vorjahr. In vielfältiger Form meldeten sich Familien im Zusammenhang mit Problemlagen an, die im Zusammenhang mit der Pandemie aufgetreten sind, z.B. durch vermehrte Eltern-Kind-Konflikte auf Grund von Homeschooling und Homeoffice, vermehrte Elternpaarkonflikte bis hin zu Trennungen oder Konflikten zwischen Jugendlichen und Eltern bezüglich der Einhaltung der Coronaregeln. Erziehungsberatung konnte vielen Familien eine hilfreiche Unterstützung bieten, dieses schwierige Jahr gut zu meistern. Allerdings haben auch einige Familien die ausgedehnten Zeiten zu Hause gut genutzt. Diese Familien, die bereits vor dem 1. Lockdown eine Beratung auf Grund von familiären Konflikten begonnen hatten, haben nach dem Lockdown signalisiert, dass ihnen die ruhigere Zeit als Familie gutgetan und zu einer Verbesserung der Beziehungen zwischen Eltern und Kindern oder Jugendlichen beigetragen und zu einer Stärkung des Familienlebens geführt hat.

2. Fachliche Entwicklung

Im AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung konnte der **Elternkurs „Kinder bei Trennungen begleiten“** erneut angeboten werden. Der Kurs begann im Februar 2020 und konnte mit einer coronabedingten Pause im Juli 2020 beendet werden. Der Elternkurs vermittelt den teilnehmenden Eltern viele Impulse, wie sie ihre Kinder gut emotional in der Trennung coachen, wie sie deeskalierend mit den Ex-Partner*innen kommunizieren und wie sie Verhaltensweisen von Kindern und Jugendlichen richtig verstehen, um angemessen darauf eingehen zu können.

Christiane Spindler und Cora Adameit führten die gute Zusammenarbeit mit der Grundschule Rhüden fort und initiierten in der Grundschule ein neues entwicklungsförderndes Psychomotorikgruppenkonzept. In der Gruppe für die 1. und 2. Klasse konnten 10 Kinder ihre psychomotorischen Fähigkeiten durch Spiele und Übungen erweitern.

Externe Fortbildungen konnten im Jahr 2020 kaum besucht werden, da sehr viele Veranstaltungen abgesagt wurden, so dass das Beratungsstellenteam sich auf kleine interne Fortbildungsmöglichkeiten konzentriert hat. Im Jahr 2020 hat sich das Team der Beratungsstelle mit dem neuen Beratungsansatz **Akzeptanz- und Commitmenttherapie (ACT)** beschäftigt. Dieser Beratungsansatz aus den USA verbindet verschiedene Methoden der kognitiven Therapie mit Elementen der humanistischen und der systemischen Therapie und bietet vielfältige Anwendungsmöglichkeiten in der Erziehungsberatung. Carsten Bromann hat in einem Fachartikel in diesem Jahresbericht die Methode, die darauf abzielt, eine Psychische Flexibilität anzuregen, skizziert und deren Anwendung in der Erziehungsberatung beschrieben.



Weiterhin hat sich das Team mit dem Thema **ADHS im Kindes- und Jugendalter und ADHS im Erwachsenenalter** beschäftigt. Das Vorliegen einer z.T. gravierenden psychiatrischen Störung bei Kindern und Jugendlichen stellt die Kinder und Jugendlichen selbst und ihre Eltern vor große Herausforderungen. Das Thema ist nicht neu, trotzdem ist eine wache Aufmerksamkeit in der Beratung hilfreich, um Schwierigkeiten von Kindern und Jugendlichen zu verstehen, die möglicherweise auf dem Hintergrund dieser Erkrankung zu verstehen sind. ADHS im Erwachsenenalter ist ebenfalls ein wichtiges Thema der Erziehungsberatung, da eine solche Erkrankung die Erziehungsfähigkeit der Eltern stark beeinflussen kann. In manchen Beratungsprozessen kann es wichtig sein, dass die Eltern sich der Frage stellen, ob bei ihnen nicht eine psychiatrische Erkrankung vorliegt und wenn ja, wie sie behandelt werden kann, damit Erziehung gelingen kann.

3. Öffentlichkeitsarbeit

Öffentliche Veranstaltungen konnten entweder nicht geplant werden, bzw. wurden abgesagt, wie z.B. das Präventionsprojekt „Trau Dich“ zum Schutz vor sexuellen Übergriffen des Landkreises Goslar, das in Seesen stattfinden sollte und an dem das ZEF mitgearbeitet hat. Durch Zeitungsartikel (siehe Pressespiegel) hat die Beratungsstelle Familien Anregungen gegeben, wie sie mit der schwierigen Coronasituation bezogen auf ihr Familienleben umgehen können.

4. Kooperationsengagement

Das ZEF hat die bewährten Kooperationen der offenen Sprechstunden in den drei Seesener Kindertagesstätten und der Kindertagesstätte in Rhüden nur bis zum Februar durchführen können. Danach war es nicht möglich, Sprechstunden in den Kitas anzubieten. Allerdings weist der gestiegene Anteil von Fällen aus den beteiligten Kindertagesstätten von 57 (2019) auf 71 Fälle (2020) darauf hin, dass die Vermittlung in die Beratung im Jahr 2020 auch ohne die Sprechstundenangebote stattgefunden hat.

Das ZEF war 2020 in folgenden Arbeitskreisen tätig:

- AK Frühe Hilfen Seesen
- AK Kinder- und Jugendpsychiatrie im Sozialpsychiatrischen Verbund des Landkreises Goslar
- Netzwerk Familie im Landkreis Goslar
- AG Frühe Kindheit im Landkreis Goslar
- AWO-Schwangerschaftsberatungsstellen Niedersachsen
- Landesarbeitsgemeinschaft der Erziehungsberatungsstellen Niedersachsen

Arbeitskreise konnten in Pandemiezeiten nur bedingt stattfinden. Einige wenige persönliche Treffen haben stattgefunden. Einige Arbeitskreise haben Videokonferenzen durchgeführt. Andere Arbeitskreise sind abgesagt worden und werden vermutlich erst nach der Coronazeit wieder aktiviert.

Auswirkungen der Coronapandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien

Kathrin Brettschneider

Im folgenden Artikel werden zunächst – basierend auf verschiedenen Studien – die Auswirkungen der Coronapandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien beschrieben. Anschließend wird der Frage nachgegangen, was es braucht, um Kinder, Jugendliche und Familien zu stabilisieren und welche Aufgabe dabei der Erziehungs- und Familienberatung zukommt.

Auswirkungen der Coronapandemie auf Kinder, Jugendliche und Familien

Die seit Ausbruch der Coronapandemie alles beherrschende Situation im Jahr 2020 war eine unglaubliche Herausforderung für gesellschaftliches Leben, Wirtschaft und Politik. Die Auswirkungen von und Maßnahmen gegen Corona und die Angst vor einer Infektion mit Covid-19 griffen tief in den Familienalltag ein. Schulen, Kitas, Freizeiteinrichtungen, Sportvereine, etc. waren monatelang geschlossen, Kontakte zu Großeltern und weiteren Familienmitgliedern, sowie Freunden durften gar nicht oder nur mit besonderen Vorsichtsmaßnahmen stattfinden. Eltern und Schüler*innen befanden sich im Homeoffice bzw. im Homeschooling. Viele Familien waren von finanziellen Einbußen durch Kurzarbeit oder Jobverlust betroffen. Unsicherheit, wie lange all diese Maßnahmen aufrechterhalten werden und Gefühle von Isolation kamen als Belastung hinzu. Familien, die schon vor der Coronapandemie mit Themen wie alleinerziehend zu sein, unter psychischen Krisen oder Erkrankungen zu leiden, angespannte Familiensituationen, wie z.B. Trennung zu erleben, konfrontiert waren, waren meist noch einmal mehr belastet. Auch Kinder und Jugendliche, die nicht bei ihren Eltern leben, nicht deutsch sprechende Kinder und Eltern, Arbeitslose, Flüchtlinge, Obdachlose waren besonders betroffen, da oftmals Regelungen und Maßnahmen nicht verstanden wurden oder für diese Gruppen nicht umsetzbar waren, wie z.B. Abstände einzuhalten, digitale Medien nutzen zu können. All die genannten Faktoren hatten das Potenzial zu eskalierenden innerfamiliären Situationen bis hin zur Ausübung von Gewalt beizutragen und Trennungen zu forcieren. Nicht nur Eltern, sondern auch Kinder und Jugendliche waren überfordert, weil feste Tagesabläufe und Strukturen fehlten und soziale Kontakte in Schule, Freizeiteinrichtung, Sportverein und Freundeskreis verloren gingen. Angesichts der eigenen Problematik waren viele Eltern nicht ausreichend ansprechbar für die Sorgen der Kinder. Trotz Lockerungen der Corona-Maßnahmen im Sommer/Herbst 2020 hatte sich die Situation für Kinder, Jugendliche und Familien nicht nachhaltig geändert, zumal die

Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie im Spätherbst 2020 wieder verschärft wurden und aktuell (Entstehung des Artikels Februar 2021) anhalten.

Die Studie „Corona und Psyche“ (COPSY) des Universitätsklinikums Eppendorf zeigt, dass sich die Lebensqualität von Kindern und Jugendlichen während der Corona-Zeit vermindert hat und es vermehrt zu psychischen und psychosomatischen Auffälligkeiten kommt, wobei besonders Kinder aus sozial schwächeren Familien betroffen sind (Ravens-Sieberer et al., 2021). Von Schlippe (2020) benennt noch eine weitere Dimension, wenn er von Gefühlen der Bedrohung und des Verlusts von Selbstwirksamkeitserfahrungen spricht. „Die Diffusität der Bedrohung verstärkt Gefühle von Ausgeliefertsein und Ohnmacht.“ (S. 119). Auch er vermutet, dass Depressionen, Angst- und Zwangsstörungen zunehmen und sich die Folgen sozialer Isolation vermehren werden.

Andresen, Lips, Möller et al. (2020 b) beschreiben in der Auswertung ihrer Online-Befragung „Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Coronapandemie“ (KiCo) nicht nur, welche gemeinsamen Erfahrungen (wie bereits beschrieben) Familien erleben. Sie gehen ebenfalls darauf ein, dass es zwischen Familien und innerhalb von Familien Unterschiede im Umgang mit der Wahrnehmung der Krise gibt. Auch beschreiben sie, inwieweit Familien mit Kindern unter 15 Jahren von einer funktionierenden Infrastruktur abhängig sind und wie sich Situationen zu Hause gestalten. In einer weiteren Studie „Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Coronamaßnahmen“ (JuCo), ebenfalls von Andresen, Lips, Möller et al. (2020a), kommen Jugendliche über 15 Jahren selbst zu Wort und berichten, welche Erfahrungen und Perspektiven junge Menschen während der Corona-Zeit erleben. Die Ergebnisse der Studie KiCo weisen darauf hin, dass es neben der Wahrnehmung der Belastung durch die Krise auch eine andere Seite des Erlebens gibt, nämlich die, von der Entschleunigung des Alltags zu profitieren.

Wir stellen dies anhand von zwei kontrastreichen Polen dar: auf der einen Seite des Spektrums sind diejenigen, die angeregt durch die Erfahrungen darüber nachdenken, warum von Familien im „normalen“ Alltag – also vor der Pandemie – so extrem viel verlangt wird. Es sind diejenigen, die nun über neue Arbeitszeitmodelle nachdenken und den Stress kritisch reflektieren, die sogar die Legalisierung von Homeschooling thematisieren. Auf der anderen Seite des Spektrums sind diejenigen, die ein ganzes Bündel von Belastung managen müssen und mit großen Unsicherheiten leben (Andresen, Lips, Möller et al., 2020b, S. 11).

Dennoch könne es sich als Ressource erweisen, trotz der Krise in der Familie eine schöne Zeit zu erleben, wenn ausreichend gute Rahmenbedingungen vorhanden seien (Andresen, Lips, Möller et al., 2020b). Diese bestehen in einer Abhängigkeit der Familien von einer funktionierenden Infrastruktur, wie z.B. Betreuung in Schule und Kita. Eltern können ihre Kinder z.B. besser und zufriedener im Homeschooling und in der Betreuung zu Hause begleiten, je weniger sie selbst im Homeoffice arbeiten müssen oder schon vor der Pandemie zu Hause waren, während Homeoffice und wegfallende Betreuung der Kinder eine starke Belastung darstellt. Die Studie zeigt auch, dass die zusätzlichen Betreuungsaufgaben und das Homeschooling überwiegend durch die Mütter übernommen werden, was, neben anderen Faktoren, zu einer steigenden Unzufriedenheit mit dem Familienleben führt. Der Druck auf die Haushalte und ihre soziale Ausgestaltung und Ausbalancierung sei unterschiedlich hoch und auch die Bewältigungsherausforderungen würden sich unterscheiden. Dennoch könne als kollektives Wahrnehmungsmuster gelten, dass die Befragten nicht den Eindruck hätten, Familieninteressen würden aktuell ernst genommen (Andresen, Lips, Möller et al., 2020b).

Andresen, Lips, Möller et al. (2020a) benennen, dass von den herrschenden Kontaktbeschränkungen junge Menschen besonders beeinträchtigt und ihre Spielräume weitgehend eingeschränkt sind. Bei der Abwägung vielfältiger Interessen würden ihre Perspektiven nicht berücksichtigt, sie würden nicht ausreichend angehört oder aktiv einbezogen. Die Online-Befragung der Jugendlichen und jungen Erwachsenen stellt einen Beitrag dar zu erfahren, wie es ihnen geht und welche Botschaften sie haben unter Berücksichtigung des Aspekts, dass die Folgen der Krise und deren Bewältigung nicht nur ihre Gegenwart betreffen, sondern auch ihre Zukunft. Deutlich wird: Jugendliche wollen nicht auf die Rolle als Schüler*innen, die funktionieren sollen, reduziert werden. Die derzeitige Situation löst auch bei ihnen Einsamkeitsgefühle, Verunsicherung und Überforderung aus. Insbesondere junge Menschen werden die Folgen der Coronapandemie bewältigen müssen. Dies gelingt nur, wenn sie an Entscheidungen beteiligt werden. "Dies ist ein klares Signal der jungen Menschen an die unterschiedlichen Organisationen wie Schule und der Kinder- und Jugendhilfe, sowie an Politik, dass sie gehört werden, sich beteiligen und mitentscheiden wollen. Die Jungen Menschen haben ein Interesse daran und ein Recht darauf – sich und ihre individuellen Sichtweisen mitzuteilen und wie sie die derzeitige Situation erleben." (Andresen, Lips, Möller et al., 2020a, S. 1-2)

Zusammenfassend lässt sich sagen:

"Die Einschränkungen der persönlichen Freiheit brechen vorhandene Strukturen auf und machen ungewohnte Lebensformen notwendig. Die Infektionsschutzregelungen, die mediale Berichterstattung, die persönliche Betroffenheit und die Dynamik in den Familien sind ständig

enorm im Wandel..... Das bringt Familien unter Druck, insbesondere solche, die zusätzlich von besonderen Belastungen betroffen sind und kann Auslöser oder Verstärker von familiendynamischen Konflikten werden, die die Familien aus eigener Kraft nicht mehr lösen können.“ (Bundeskongress für Erziehungsberatung (bke), 2020, S. 12) Die COPSYS-Studie verweist darauf, dass es auch Kinder belastet, wenn die Eltern belastet seien. Und wenn verschiedene Belastungen zusammenkämen, nehme das Risiko für psychische und psychosomatische Auffälligkeiten zu (Ravens-Sieberer et al., 2021). Und: “Eine für die betroffenen Kinder eintretende Folge findet sich in der bei den Kindern feststellbaren Tendenz, sich einsamer zu fühlen.“ (Alt, Lange, Naab, Langmeyer, 2020 S. 309)

So, wie in den verschiedenen Studien der Blick auch auf die Komplexität und Unterschiedlichkeit der Pandemieauswirkungen gerichtet wurde, ist es ebenfalls wichtig, darauf zu schauen, welche Chancen diese Krise mit sich bringen könnte. Von Schlippe bezieht sich in seinem Artikel auf den Zukunftsforscher Matthias Horx (2020): „Er nennt es “Re-gnose“, anders als bei einer Pro-gnose geht es hier um einen vorgestellten Rückblick aus der Zukunft auf die Gegenwart: Im Rückblick, so sagt er, werden wir vielleicht die Corona-Krise als Bifurkationspunkt erkennen, also als Wendepunkt im Verhältnis des Menschen zum Mitmenschen, zur Gesellschaft und zur Natur.“ (zitiert nach von Schlippe, 2020, S. 130) Er selbst ergänzt: “Und die Chance der Corona-Krise liegt vielleicht darin, dass sich hochgezüchtete Erwartungen und Ansprüche wieder auf ein gesünderes Maß reduzieren.“ (von Schlippe, 2020, S. 131).

Beispiele aus dem Beratungsstellenalltag bestätigen die o.g. Ausführungen. So haben wir Familien erlebt, denen es in Eltern-Kind-Konflikten gut getan hat, sich mehr Zeit füreinander nehmen zu können, um andere Strategien des Umgangs zu entwickeln und auszuprobieren, z.B. (wieder) mehr Zeit zum Reden, Spielen, gemeinsamen Kochen etc. zu haben und dadurch das familiäre Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken. In anderen Familien dagegen sind Konflikte eskaliert, weil durch die erzwungene Konzentration aufeinander Aggressionen, Streit, Unzufriedenheit deutlicher und unausweichlicher geworden sind. Jüngere Kinder fanden es gerade in der ersten Zeit von Corona eher schön, mehr Zeit mit den Eltern zu verbringen und dem sonst getakteten Alltag zu entkommen. Jugendliche jedoch haben schneller mit Unmut, Rückzug, Einsamkeitsgefühlen zu kämpfen gehabt, weil vertraute Freunde fehlten und Hobbies nicht mehr nachgegangen werden konnte.

Was brauchen Kinder, Jugendliche und Familien?

Wie die Studien KiCo (Andresen, Lips, Möller et al., 2020b) und JuCo (Andresen, Lips, Möller et al., 2020a) zeigen, ist es besonders wichtig, Familien und junge Menschen in

Entscheidungsfindungen einzubeziehen und gerade junge Menschen besonders zu fördern. Daraus leiten Andresen, Lips, Rucksack et al. (2020) Vorschläge ab, wie auf politischer Ebene ein konzeptionell ausgelegter Nachteilsausgleich aussehen könnte. Sie plädieren für eine von der Bundesregierung eingesetzte ad-hoc-Sachverständigen-Kommission unter Beteiligung von jungen Menschen, die "einen Maßnahmenkatalog für den Nachteilsausgleich in Bezug auf Kindheit, Jugend und junges Erwachsenenalter erarbeitet und im Zuge einer Bedarfserhebung einen Bericht zu den Folgen der Pandemie für junge Menschen erstellt." (Andresen, Lips, Rucksack et al., S. 4) So gelte es Schutz-, Beteiligungs- und Förderrechte junger Menschen auch in Zeiten einer Pandemie im institutionellen Gefüge, wie z.B. Kitas, Bildungseinrichtungen, Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, umzusetzen. Digitalisierung und Infrastrukturen müssten weiter entwickelt werden, um Möglichkeiten für Hilfe und soziale Teilhabe zu erweitern. Auch müssten junge Menschen in prekären Lebenslagen besser abgesichert werden, um nicht weiter sozial benachteiligt zu sein. Die Bereitstellung (niedrigschwelliger) Beratungsangebote, sowie sozialer und materieller Unterstützung, wie z.B. technischer Geräte seien notwendig, um in verunsichernden und Übergangssituationen unbürokratisch helfen zu können. Sinnvoll seien weiterhin eine nachhaltige Bildungsplanung und -förderung, um einen langfristigen Ausgleich von Beschränkungen während der Pandemie zu erhalten. Für eine gelingende Unterstützung brauche es weiterhin Informationen und Beratung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene und dem Abbau bürokratischer Hürden. Darüber hinaus sei es wichtig zu gewährleisten, dass der professionelle soziale Kontakt vor Ort zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sichergestellt sei. Hygiene- und Quarantänemaßnahmen müssten mit dem Kinderschutz korrespondieren (Andresen, Lips, Rucksack et al., 2020). "Für die Praxis und die Politik ergibt sich daraus die Einsicht, dass familienunterstützende Maßnahmen, die den Stress der Eltern signifikant reduzieren, bei den Kindern ankommen werden, was vermutlich nicht alleine für Einsamkeit gilt, sondern für einen ganzen Kranz an weiteren Verhaltenstendenzen positiver wie negativer Art." (Alt et al., 2020, S. 309)

Aufgaben der Erziehungs- und Familienberatungsstellen

Die Rolle der Erziehungsberatungsstellen wird in der bke-Stellungnahme (2020) beschrieben. Sie seien neben den Schulen zentrale Anlaufpunkte für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene. Auf vielfältige Weise können sie Familien unterstützen, indem sie die genannte Lebenssituation von Kindern, Jugendlichen und Familien in den Blick nähmen.

Es sind jedoch nicht unbedingt neue Aufgaben während der Corona-Pandemie, die den Erziehungsberatungsstellen zukommen, wohl aber neue Formen der Beratung, wie z.B. (unter Berücksichtigung des Datenschutzes) Telefon-, Online-, videogestützte Beratung. Gerade auf Familien mit besonderen Belastungen müsse aktiv (telefonisch) zugegangen werden, um zu

erfahren, ob es Unterstützungsbedarf gebe. Das gelte ebenso für belastete Kinder und Jugendliche. Gerade in der Krise könne die Fähigkeit, sich selber um Hilfe zu bemühen, verloren gehen. Die bke betont, dass gerade jetzt die Unterstützungsmöglichkeiten für Familien nicht eingeschränkt werden dürften, sondern im Gegenteil offensiv auf die Angebote der Familienberatungsstellen aufmerksam gemacht werden müsse, z.B. über Informationen zu Öffnungszeiten und Angebote in Presse und sozialen Medien, sowie Veröffentlichung von Fachartikeln. Viele Beratungsstellen hätten in der Krise schnell, kreativ und unkompliziert auf alternative Formen der Beratung umgestellt, dennoch gebe es Kinder, Jugendliche und Eltern sowie bestimmte Problemkonstellationen, für die diese Formen keine Alternative seien (bke, 2020). "Hier braucht es ein aktives und kreatives Vorgehen von Beraterinnen und Beratern, Präsenz-Beratungsgespräche unter Beachtung der Abstands- und Hygieneregeln (wieder) aufzunehmen. Beispielsweise können Beratungsspaziergänge hilfreich sein." (bke, 2020, S. 14) So wie Andresen, Lips, Möller et al. (2020a, 2020b) in der Auswertung ihrer Studien, weist auch die bke (2020) darauf hin, dass es jetzt und für die Zeit nach Corona vielfältige Möglichkeiten der Unterstützung brauche, niedrighschwellig, unkompliziert, individuell, professionell mit funktionierenden Infrastrukturen. Betont werden ebenfalls die hohe erforderliche Fachkompetenz der Berater*innen sowie Intervision und Supervision (bke, 2020).

Als Fazit gilt: "Erziehungsberatungsstellen sind in der aktuellen Situation für die Eltern, Kinder und Jugendlichen da. Die Fachkräfte beweisen mit ihrer Arbeit, wie flexibel und unmittelbar sie auf neue, geänderte Rahmenbedingungen und Anforderungen reagieren können. Erziehungsberatung wirkt – auch und besonders in der Krise!" (bke, 2020, S. 15)

Literatur:

Alt, C., Lange, A., Naab, T. & Langmeyer, A. (2020). Re-Familialisierung durch temporäre De-Institutionalisierung von Kindheit in Zeiten der Corona-Pandemie: Konsequenzen für Einsamkeitsgefühle. *TUP Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit*, 71, 304-310

Andresen, S., Lips, A., Möller, R., Rusack, T., Schröder, W., Thomas, S. & Wilmes, J. (2020a). *Erfahrungen und Perspektiven von jungen Menschen während der Corona-Maßnahmen – Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie JuCo*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. doi: 10.18442/120

Andresen, S., Lips, A., Möller, R., Rusack, T., Schröder, W., Thomas, S. & Wilmes, J. (2020b). *Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie – Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie KiCo*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. doi: 10.18442/121

Andresen, S., Lips, A., Rusack, T., Schröder, W., Thomas, S. & Wilmes, J. (2020). *Nachteile von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ausgleichen. Politische Überlegungen im Anschluss an die Studien JuCo und KiCo*. Hildesheim: Universitätsverlag Hildesheim. doi: 10.18442/151

Bundeskonferenz für Erziehungsberatung (bke) (2020). *Hilfe für Kinder, Jugendliche und Familien in der Corona-Krise. Informationen für Erziehungsberatungsstellen*, 2, 12-15

Ravens-Sieberer, U., Kaman, A., Erhart, M., Devine, J., Schlack, R., Otoo, C. (2021). Impact of the COVID-19 pandemic on quality of life and mental health in children and adolescents in Germany. *European Child & Adolescent Psychiatry* [Vorab-Onlinepublikation]. <https://doi.org/10.1007/s00787-021-01726-5>

von Schlippe, A. (2020). *Die Corona-Krise – Eine psychologische Perspektive*. *systema*, 34, 119-131

Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT)

Neue Methoden für die Erziehungsberatung

Carsten Bromann

Akzeptanz- und Commitment-Therapie (ACT) ist eine therapeutische Methode, die in den USA insbesondere von Stephen Hayes entwickelt wurde. Den Begriff ACT kann man am besten mit Akzeptanz und engagierte Verbundenheit ins Deutsche übersetzen. Stephan Hayes, Psychologieprofessor in Nevada, hat die kognitive Verhaltenstherapie erweitert um erlebnisorientiert-humanistische und systemisch-konstruktivistische Therapiemethoden. Das ACT-Modell integriert damit sowohl in der Theorie als auch in der Praxis die Ebenen Kognition, Emotion, Körperlichkeit, Haltungen und Verhalten. Die Praxis des integrativen Arbeitens mit verschiedenen Methoden vereint in einem Modell hat in der beraterischen und therapeutischen Praxis eine große Resonanz erfahren und wird in vielfacher Form inzwischen auch in Beratungsstellen angewendet.

Das ACT-Modell geht davon aus, dass psychische Gesundheit im Wesentlichen durch eine psychische Flexibilität hergestellt und aufrechterhalten wird. Im Modell werden 6 Kernprozesse (siehe unten) beschrieben, die zu einer psychischen Flexibilität führen. Wenn einer oder mehrere Kernprozesse erstarrt sind, dann kann dies zu einer psychischen Erstarrung oder psychischen Inflexibilität führen und damit zur psychischen Krankheit beitragen.



Ausgehend von den 6 Kernprozessen werden in der ACT-Therapie Methoden entwickelt, die jeweils auf einen Kernprozess abzielen und diesen Bereich in Richtung einer psychischen Flexibilität verändern sollen. Die 6 Kernprozesse werden im Folgenden beschrieben:

1. Akzeptanz

ACT geht davon aus, dass viele menschliche Probleme dadurch entstehen, dass schmerzhaft Erlebnisse versucht werden zu unterdrücken, z.B. der Schmerz über den Verlust eines geliebten Menschen oder die Trauer über das Ende einer Partnerschaft. Die Akzeptanz insbesondere von allen menschlichen Emotionen führt zu einer psychischen Flexibilität im Umgang mit schmerzlichen Erfahrungen. Wenn beispielsweise die Trauer über den Verlust eines Menschen oder die Trauer über ein Beziehungsende zugelassen werden, können die schwierigen Erlebnisse leichter verarbeitet werden, als wenn viel Energie aufgewendet wird, gegen die schwierigen Emotionen anzukämpfen.

2. Defusion

Als Defusion wird ein Prozess beschrieben, bei dem Menschen eine gewisse Distanz zu ihren eigenen Gedanken, Erinnerungen und Empfindungen herstellen können und sich nicht mit ihnen verschmolzen fühlen. Den Prozess kann man gut beobachten, wenn immer wiederkehrende negative Gedankenkreisläufe berichtet werden und die Klienten nicht in der Lage sind, diese Kreisläufe zu unterbrechen. Bei zwischenmenschlichen Problemen tauchen bei manchen Menschen immer wieder gleiche innere Dialoge auf, die zu negativen Emotionen beitragen und tagsüber zu tranceartigen Zuständen des Abwesend-Seins oder abends zu Einschlafproblemen führen können. Mit der Fähigkeit zur Defusion ist gemeint, dass man in der Lage ist, solche Gedankenkreisläufe zu erkennen und in der Lage zu sein, sich nicht von diesen Gedankenkreisen bestimmen zu lassen.

3. Flexible Aufmerksamkeit für den gegenwärtigen Augenblick

Eine flexible Aufmerksamkeit für den gegenwärtigen Augenblick liegt vor, wenn man sich mit seinem Bewusstsein weder stark in der Vergangenheit noch in der Zukunft aufhält. ACT spricht dann von einem Leben im Hier und Jetzt und bietet viele Methoden an, um die Achtsamkeit auf die Gegenwart auszurichten.

4. Selbst als Kontext

Viele Menschen haben ein starres Selbstkonzept und denken über sich, dass sie immer so und nicht anders sein, fühlen und sich verhalten können. ACT macht darauf aufmerksam, dass starre Selbstkonzepte („Selbst-als-Konzept“) verhindern können, dass sich Menschen verändern und flexibel verhalten, denken und fühlen können, je nachdem, in welchem Kontext sie sich befinden.

5. Werte

Psychische Gesundheit im Verständnis von ACT ist wesentlich dadurch gekennzeichnet, dass Menschen ein Kohärenzgefühl haben, dass sie in Übereinstimmung mit ihren wichtigsten Werten leben. Wenn ein Gefühl der Entfremdung von persönlichen Werten vorliegt, fühlen Menschen sich unwohl und unglücklich in ihrem Leben und produzieren oftmals emotionale oder zwischenmenschliche Konflikte und Probleme.

6. Engagiertes Handeln

Aus der Sicht von ACT führt engagiertes Handeln auf der Basis von eigenen Werten und Zielen zu einem Wirksamkeitsgefühl im Leben, das zu einem Erleben von psychischer Gesundheit beiträgt. Beim Fehlen von engagiertem, zielgerichtetem, effektivem Handeln liegen eine Untätigkeit, Vermeidungsverhalten oder auch eine stark ausgeprägte Impulsivität vor.

Fallbeispiel 1 zum Thema Werte: Beratung einer Mutter eines 3-jährigen Sohnes

Eine 35-jährige Mutter kommt in die Sprechstunde der Erziehungsberatungsstelle mit dem Anliegen, dass die Eingewöhnung ihres 3-jährigen Sohnes große Schwierigkeiten verursacht. Die Erzieherinnen haben ihr empfohlen, eine Beratung aufzusuchen. Der 3-jährige Junge kann sich nur sehr schwer in die neue Situation der Kita eingewöhnen. Die Mutter berichtet, wie schwer es ihr fällt, zu sehen, wie ungerne ihr Sohn in die Kita geht und wie wenig er sich öffnen kann. Dieses Entwicklungsproblem ihres Kindes geht ihr sehr nah und berührt sie sehr intensiv.

Nach einigen Gesprächen wird der Mutter vorgeschlagen, eine ACT-Methode auszuprobieren, um herauszufinden, ob das Anliegen eventuell etwas mit ihrer Lebensgeschichte zu tun hat. Die ACT-Methode des Werte-Panoramas bietet sich an, zu dieser Frage mit der Klientin zu arbeiten.

Die Methode Werte-Panorama wird folgendermaßen durchgeführt:

Auf einem quer gelegten DIN A3 Blatt wird für jedes gelebte und auch das gegenwärtige Jahrzehnt ein Dreieck gezeichnet. So entsteht ein Art Gebirgs Panorama.

In jedes Jahrzehnt trägt die Klientin 3 Namen von Menschen, die sie in diesen Jahren geprägt haben oder die sie als Vorbild erlebt hat. Dabei können reale Personen aus der Verwandtschaft oder aus dem Freundeskreis auftauchen. Bedeutsam sind aber manchmal auch Lehrer*innen, Ausbilder*innen oder fiktive Personen aus Literatur, Musik oder Filmen.

Im nächsten Schritt werden zu jedem dieser Leitfiguren verkörperte Werte aufgelistet, die mit dieser Person in Verbindung stehen. Diese Werte werden auf Karteikarten geschrieben.

Nun werden mit der Klientin die einzelnen Werte besprochen. Dabei taucht die Klientin noch einmal in die Zeiten ein, in denen sie sich lebendig und authentisch gefühlt hat. Zu jedem Wert findet ein kurzes Gespräch statt, in welcher Form dieser Wert im Leben bisher wichtig war, ob er sich aktuell im Lebensvollzug auffinden lässt.

Nachdem mit jedem Wert dieser Durchgang gemacht wurde, werden die einzelnen Karten bewertet: Welche Werte aus dem Wertepanorama sind für die Klientin heute wichtig? Welche dieser wichtigen Werte realisiert die Klientin in ihrer derzeitigen Situation? Welchen Werten würde sie gerne mehr Raum in ihrem Leben geben? Wie könnte es aussehen, wenn die Klientin diesen „ungelebten“ aber wichtigen Werten mehr Raum in ihrem Leben geben würde?

Bei der Auswertung der Übung mit der 35-jährigen Klientin entstand ein bedeutsamer Prozess. Beim Wertepanorama des ersten Lebensjahrzehnts fiel auf, dass sie ihre Großmutter mit dem Wert „Liebe geht über alles“ aufgeschrieben hatte, aber ihre Mutter und ihr Vater fehlten. Sie berichtete, dass sie von ihren beiden Eltern sehr enttäuscht war, da sie beide auf Grund einer Selbstständigkeit wenig Zeit für sie hatten und „alles andere wichtiger war als sie“. Dafür hat sie bei ihrer Oma die bedingungslose liebevolle Zuwendung erlebt, die sie ihrem Kind unbedingt weitergeben wollte. Als sie dies erzählte, fing sie an zu weinen. Es wurde deutlich, wie tief die Verletzung über die fehlende Zuwendung ihrer Eltern sie heute noch beschäftigt. Aus dieser Verletzung und Kränkung hat sie einen Gegenentwurf einer guten Mutter gemacht, die immer für ihr Kind da sein muss und auf alle Bedürfnisse des Kindes eingeht. Als positives Bild einer „Guten Mutter“ hat sie die Erfahrungen ihrer Großmutter genommen, um so zu werden, wie sie. Sie hat ihre eigene Mutter damit sehr entwertet und deshalb auch aktuell einen sehr schlechten Kontakt zu ihr. Im weiteren Verlauf wurde besprochen, ob die Erziehungswerte ihrer Mutter nicht doch etwas Wertvolles mit sich brachten, obwohl gleichzeitig auch eine Kränkung für sie damit verbunden war. Der Klientin wurde bei dem Gespräch deutlich, dass ihre Mutter sie zu einer selbstbewussten, selbstständigen und starken Frau hat werden lassen. Ihre Mutter war zwar nicht so gut in der Lage, feinfühlig auf ihre Bedürfnisse einzugehen, dafür hat sie ihr viel zugetraut, ihr oft Mut gemacht, Neues auszuprobieren und ihr viele Freiräume gegeben. Als ihr diese Werte, die die Erziehung ihrer Mutter geprägt hatten, deutlich wurden, konnte sie liebevoller auf ihre Mutter schauen. Sie konnte ihrer Mutter neben der Großmutter einen Platz in ihrem Wertepanorama geben.



Mit dieser veränderten Einstellung in ihren Wertehaltungen konnte sie nun anders mit ihrem Sohn über den Übergang in die Kindertagesstätte reden. Sie konnte mit ihm sprechen, dass es schwierig für ihn ist, sich auf eine neue Situation einzustellen und dass dies manchmal Ängste und Unsicherheiten auslösen kann. Sie konnte mit ihm aber auch Lösungen entwickeln, wie er diese Ängste besiegen kann, z.B. indem er einen Kraftstein mit in die Kita nimmt und sie konnte ihm mit der Stärke Ihrer eigenen Mutter im Rücken sagen: Du schaffst es, Deine Ängste zu überwinden und Dich in der neuen Situation einzuleben.

Verhaltensweisen von Kindern können so verstanden werden, dass die Kinder den Eltern damit einen neuen Entwicklungsschritt eröffnen wollen, den sie in ihrer Biographie bisher nicht gegangen sind. Mit dieser Sichtweise bieten sich biographische Methoden in der Erziehungsberatung an, diesen verborgenen Entwicklungsperspektiven auf die Spur zu kommen. Die ACT-Methode des Wertepanoramas kann gut genutzt werden, um mit Eltern an ihren Erziehungswerten zu arbeiten. Erziehungswerte stehen oft in enger Verbindung mit Lebenserfahrungen, in denen man verletzt wurde, so dass die Arbeit mit Werten einen guten Einstieg in die biographische Arbeit darstellt.

Fallbeispiel 2 zum Thema Flexible Aufmerksamkeit für den gegenwärtigen Augenblick: Beratung einer alleinerziehenden Mutter einer 14-jährigen Tochter

Eine 38-jährige alleinerziehende Mutter kommt in die Erziehungsberatung und berichtet von den Schwierigkeiten mit ihrer 14-jährigen Tochter. Seit der Trennung von ihrem Ehemann vor 3 Jahren hat ihre Tochter viele Probleme verursacht. Sie ist sehr aggressiv zu Hause, hält sich nicht leicht an Regeln und fängt mit der Mutter oft Konfliktgespräche an. Die Mutter hat das

Gefühl, dass sie alles falsch gemacht hat in der Erziehung und ihre Tochter mit der Trennung geschadet hat.

Nach dem Erstgespräch wird mit der Klientin verabredet, dass in der Beratung konkrete Erziehungssituationen besprochen werden, wie die Mutter Konflikteskalationen mit der Tochter vermeiden oder positiv gestalten kann. Weiterhin soll es darum gehen, die eigenen Stärken als Mutter zu entdecken und ein positiveres Gefühl des Mutterseins aufzubauen. Zu diesem letzten Aspekt wird eine ACT-Übung angeboten, die 5-Finger-Übung.

Die Übung 5-Finger-Übung läuft folgendermaßen ab:

Die Klientin setzt sich bequem auf ihren Stuhl und setzt beide Füße fest auf den Boden. Sie spürt, ob sie noch irgendwo Anspannungen im Körper wahrnimmt und lockert die Anspannungen. Wenn sie mag schließt sie die Augen und lässt ihren Atem kommen und gehen ohne ihn zu beeinflussen. Dann berührt sie mit den beiden Daumen die jeweiligen Zeigefinger der dazugehörigen Hand und reibt diese leicht aneinander. Dann wird sie aufgefordert, sich die Situation vorzustellen, als sie erfahren hat, dass sie schwanger ist und worauf sie sich gefreut hat. Sie soll sich in die Situation hineinversetzen und nachspüren, was sie erwartet hat und was sie ihrem Kind gerne geben wollte. Während der Erinnerung an die Situation soll sie gleichzeitig die Daumen und Zeigefinger aneinander reiben. Sie soll das Reiben während der Dauer verändern, einmal etwas mit festem Druck, dann wieder zart. Zum Abschluss sollen die Finger noch einmal fest aneinandergedrückt werden und dann werden die Finger losgelassen. Danach berühren die Daumen die Mittelfinger. Nun wird die Klientin aufgefordert, sich die Situation vorzustellen, in der sie ganz viel Freude mit ihrer Tochter erlebt hat. Welche Situation taucht in ihrer Erinnerung auf? Wie war die Situation? Was war besonders an diesem Erlebnis? Welche Gefühle sind dabei aufgetaucht? Die Fingerübung wird ebenso wie mit der ersten Daumen-Zeigefingerberührung durchgeführt. Drittens berühren sich Daumen und Ringfinger. Die Mutter soll sich an eine Situation erinnern, als sie von Ihrer Tochter eine positive Bestätigung bekommen hat, dass die Tochter sich über etwas freut, was die Mutter mit ihr gemacht hat oder ihr ermöglicht hat. Es kann auch ein strahlendes Gesicht sein oder ein schönes Bild oder eine Postkarte. Auch bei diesem Erlebnis soll sie nachspüren und herausfinden, was daran besonders schön für sie war. Als vierter Durchgang erfolgt die Reibung zwischen den Daumen und den kleinen Fingern. Nun wird die Klientin aufgefordert, sich eine Situation vorzustellen, bei der sie stolz auf sich als Mutter war und in der sie das Gefühl hatte „Ich bin eine gute Mutter in dieser Situation gewesen. Das habe ich richtig gut gemacht“. In welcher Situation hat sie sich besonders kompetent gefühlt? Was hat sie besonders gut gemacht, damit ihre Tochter sich gut entwickeln konnte?

Nachdem dieser vierte Durchgang abgeschlossen wurde, soll die Klientin den gesamten Durchgang noch einmal in einem schnelleren Tempo wiederholen, um sich die Situationen einzuprägen und körperlich verankert zu erinnern.

Die Klientin aus dem Fallbeispiel 2 hat diese Übung in der 2. Sitzung durchgeführt. Nach der Übung hat die Klientin mit dem Berater über die verschiedenen Erinnerungen gesprochen. Besonders gut hat ihr die dritte Phase gefallen, in der sie eine Situation erinnerte, in der ihre Tochter gemeinsam mit ihr Arm in Arm spazieren gegangen ist und sie ihr gesagt hat, dass ihre Tochter stolz auf ihre Mutter ist, wie gut sie die schwierige Zeit durchgehalten hat. Als Hausaufgabe wird verabredet, dass die Klientin diese Übung jeden Abend wiederholt.

Freudestrahlend kam sie nach 2 Wochen zur nächsten Sitzung und berichtete, wie sehr ihr diese Übung geholfen hat, wertschätzend auf die Beziehung zu ihrer Tochter zu schauen und sie wieder mehr positive Gefühle für ihre Tochter empfindet.

Durch die Fallbeispiele ist vermutlich deutlich geworden, wie gut die kreativen Methoden der Akzeptanz- und Commitment-Therapie geeignet sind, um tiefgreifende Beratungsprozesse auszulösen, so dass ACT insgesamt für die Beratungsarbeit als sehr hilfreich und anregend bewertet werden kann.

Literatur:

Harris, R. (2015) ACT der Liebe. Mit Hilfe der Akzeptanz- und Commitment-Therapie unnötige Kämpfe beenden, Differenzen klären und die Beziehung stärken. Arbor Verlag. Freiburg

Harris, R. et al. (2020) ACT leicht gemacht: Der Leitfaden für die Praxis der Akzeptanz- und Commitment-Therapie. Arbor Verlag. Freiburg

Hayes, St. et al. (2014) Akzeptanz- & Commitment-Therapie. Aufmerksamkeitsbasierte Veränderungen in Theorie und Praxis. Junfermann Verlag. Paderborn

www.act-mindful.space/ Dr. Hagen Bösen und Tom Pinkall

Das Jahr in Zahlen

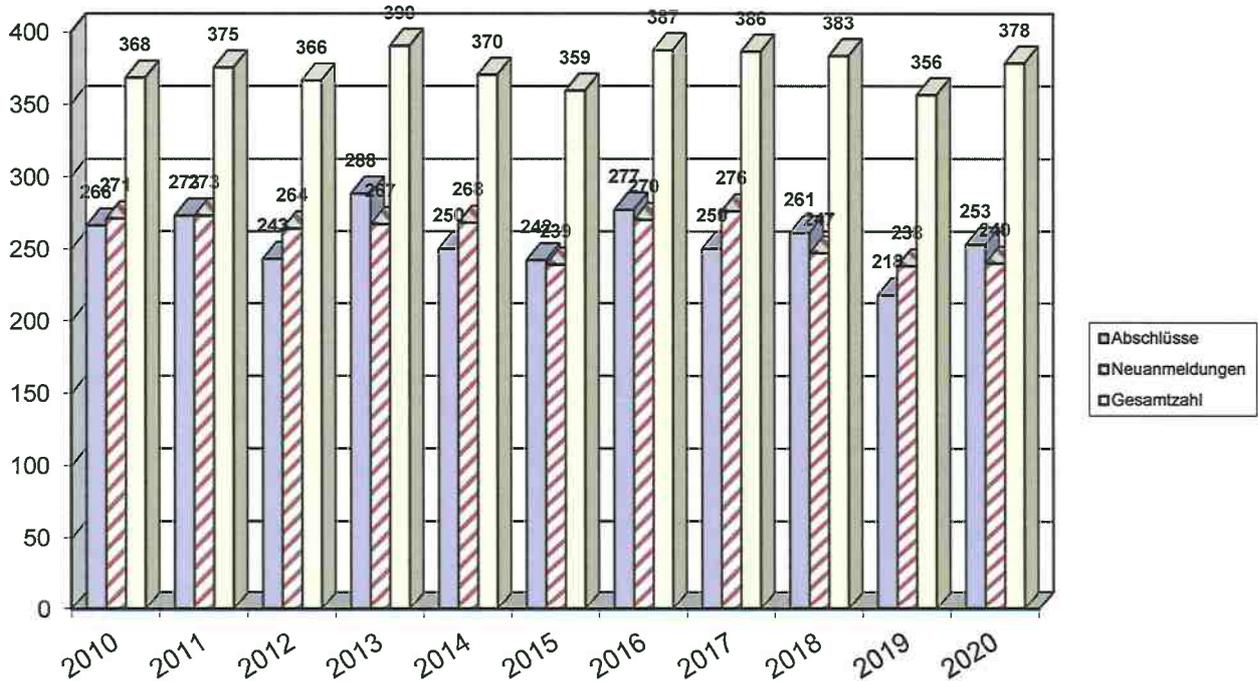
Erziehungsberatung

Im Bereich der Erziehungsberatung meldeten sich 240 Klient*innen neu an (2019 = 238), 138 Klient*innen wurden aus dem Vorjahr übernommen (2019 = 122). Im Berichtszeitraum wurden 253 Beratungen abgeschlossen (2019 = 218).

Neuaufnahmen, Übernahmen und Abschlüsse

	2019	2020
Anzahl	356	378
Neuaufnahmen	238	240
Übernahmen aus dem Vorjahr	122	138
Abgeschlossene Fälle	218	253

Klientenzahlen von 2010 bis 2020



Regionale Verteilung

Einzugsbereich	Anzahl	Prozent
Seesen mit Gemeinden	321	85,0
Langelsheim	11	2,9
Lutter a. Bbg.	22	5,8
Oberharz (Samtgemeinde)	13	3,4
Goslar	11	2,9
Bad Harzburg	0	0,0
Liebenburg	0	0,0
Vienenburg	0	0,0
Braunlage	0	0,0
St. Andreasberg	0	0,0

Schul-/Betreuungsform

	Anzahl	Prozent
Betreuung durch die Eltern	21	5,6
Krippe	21	5,6
Kindergarten/ Sprachheilkindergarten	71	18,8
Grundschule/Vorschule	113	29,9
Oberschule	63	16,6
Hauptschule	2	0,5
Realschule	8	2,1
IGS	2	0,5
Gymnasium	35	9,2
Sonderschulen	10	2,7
Berufs-/Fach-/Hochschule/Uni	19	5,1
Restkategorie/Sonstige	13	3,4
Gesamt	378	100

Alter der Klienten

Alter / Jahre	Anzahl männlich	Anzahl weiblich
bis 3	18	19
3 bis 6	36	30
6 bis 9	61	29
9 bis 12	39	30
12 bis 15	31	32
15 bis 18	18	18
18 bis 21	6	4
21 bis 27	4	3
Unbekannt	0	0
Gesamt	213	165

Geschwister

Geschwisterzahl	2019 Prozent	2020 Prozent
0	25	21
1	42	42
2	22	22
3	8	11
> 3	3	4

Anlass der Beratung (zwei Nennungen möglich)

	Anzahl	Prozent
Schul-/Ausbildungsprobleme	54	9,9
Entwicklungsauffälligkeiten	90	16,5
Beziehungsprobleme	89	16,3
Trennung/ Scheidung der Eltern	118	21,7
Sonstige Probleme in und mit der Familie	133	24,4
Anzeichen für Misshandlung/ sexuellen Missbrauch	2	0,4
Suchtprobleme/ Straftat des Jugendlichen	3	0,6
Sonstiges	56	10,2
Gesamt	545	100

Symptombereiche

	Prozent
Störungen der Kommunikation	47
Störungen im Gefühlsbereich	37
Auffälligkeiten im Leistungsbereich	12
Störungen im Körperbereich	3
Besondere Fragestellungen	1

Anregung

Anregung durch	Anzahl	Prozent
Erziehungsberechtigte	167	44
Verwandte/andere Klienten	44	12
Kindergarten/Schule/andere Einrichtungen	71	19
Jugendamt/Gericht/andere Institution	74	20
Ärzte und Therapeuten	20	5
Presse	1	0
Sonstige	1	0
Gesamt	378	100

Initiative

	Anzahl	Prozent
Mutter	211	56
Vater	38	10
Eltern gemeinsam	89	24
Kind / Jugendliche(r) / junge(r) Erwachsene(r) selbst	30	8
Bekannte/Verwandte	4	1
soziale Dienste/Lehrer(in)	2	0
Sonstige	4	1
Gesamt	378	100

Wartezeit bis zum 1. Gespräch

Dauer	2019 Prozent	2020 Prozent
14 Tage	85	87
1 Monat	10	10
über 1 Monat	5	3

Kontakthäufigkeit

	2019 Prozent	2020 Prozent
bis 5 Kontakte	36	33
6 - 10 Kontakte	28	21
11 - 20 Kontakte	22	34
> 20 Kontakte	14	12

Kontakte im laufenden Jahr

	2020
Gesamtzahl	2.921

Beratungsdauer

	2019	2019	2020	2020
	Anzahl	Prozent	Anzahl	Prozent
Kurzfristige Beratung (1 Monat)	63	29	58	23
Mittelfristige Beratung (2-6 Monate)	109	50	132	52
Langfristige Beratung (> 6 Monate)	46	21	63	25

Art der Beendigung/Abschlussgrund

	Prozent
Beendigung gemäß Hilfeplan/Beratungszielen	94
Beendigung abweichend vom Hilfeplan durch - den Sorgeberechtigten/den jungen Volljährigen	4
- die bisher betreuende Einrichtung, Pflegefamilie, Dienst	0
- den Minderjährigen	1
Adoptionspflege/Adoption	0
Abgabe an ein anderes Jugendamt wegen Zuständigkeitswechsel	0
Sonstige Gründe	0
Weiterverweisung	1
Gesamt	100

Schwangerschaftsberatung

In diesen Bereich gehört die Schwangerschaftskonfliktberatung nach den §§ 5 und 6 und die Beratung von schwangeren Frauen nach dem § 2 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes.

Bei 39 (2019 = 36) Klientinnen wurde eine Schwangerschaftskonfliktberatung durchgeführt und 32 (2019 = 20) Klientinnen berieten wir nach § 2 des Schwangerschaftskonfliktgesetzes.

Schwangerschaftskonfliktberatung

Altersgruppe	2020
unter 14 Jahre	0
14 - 17 Jahre	2
18 - 21 Jahre	3
22 - 26 Jahre	7
27 - 34 Jahre	13
35 - 39 Jahre	8
40 Jahre und älter	6
keine Angaben	0

Allgemeine Schwangerschaftsberatung

Altersgruppe	2020
unter 14 Jahre	1
14 - 17 Jahre	2
18 - 21 Jahre	3
22 - 26 Jahre	7
27 - 34 Jahre	15
35 - 39 Jahre	3
40 Jahre und älter	1
keine Angaben	0

86 % der beratenden Frauen kommen aus dem Landkreis Goslar, 14 % aus den umliegenden Landkreisen.



Angebotstafel der Erziehungsberatung

Beratung und Therapie

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Elternberatung ➤ Kindertherapeutische Kurzinterventionen ➤ Jugendberatung ➤ Familienberatung ➤ Trennungs- und Scheidungsberatung ➤ Entwicklungspsychologische Beratung ➤ Paarberatung für Eltern ➤ Beratung bei traumatischen Erlebnissen ➤ Fachliche Beratung 	<ul style="list-style-type: none"> zur Stärkung elterlicher Kompetenzen um kindliche Entwicklungsprozesse zu fördern um jugendliche Reifungsprozesse zu begleiten zur Bewältigung familiärer Konflikte zum Umgang mit diesem kritischen Lebensereignis um Eltern Hilfen aufzuzeigen, die Entwicklung ihrer Kinder zu fördern zur Klärung der Paarbeziehung um einen guten Umgang z.B. bei Gewalt und sexuellen Umgang zu entwickeln für ErzieherInnen und LehrerInnen
--	---

Mediation

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Scheidungsmediation ➤ Eltern-Kind-Mediation 	<ul style="list-style-type: none"> um klare Regelungen bei Sorge- und Umgangsfragen abzusprechen um Konflikte zwischen Eltern und insbesondere Jugendlichen zu moderieren
--	---

Diagnostik

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Entwicklungsdiagnostik ➤ Leistungsdiagnostik ➤ Persönlichkeits- und Verhaltensdiagnostik 	<ul style="list-style-type: none"> von Kleinkindern, Kindergarten- und Schulkindern zur Einschätzung von Leistungsvermögen und -motivationen um Ursachen auffälligen Verhaltens abzuklären
--	---

Gruppenarbeit

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Kindertherapiegruppen ➤ Jugendlichengruppen ➤ Elternkurse 	<ul style="list-style-type: none"> z.B. Trennungskinder, Jungengruppen z.B. Mädchengruppen, Sozialtraining z.B. Eltern von Säuglingen und Kleinkindern, Eltern von Vorschul- und Schulkindern
---	--

Präventions- und Netzwerkarbeit

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Aktives Kooperationsengagement in Arbeitskreisen ➤ Organisation von Fachvorträgen ➤ Durchführung von Workshops/Fachtagungen ➤ Elternsprechtage 	<ul style="list-style-type: none"> in Seesen, Goslar, Niedersachsenweit für Eltern und/oder Fachleute im ZEF für Fachleute im ZEF an Schulen und Kindertagesstätten an Schulen und Kindertagesstätten
---	--

Öffentlichkeitsarbeit

<ul style="list-style-type: none"> ➤ Presseartikel ➤ Kinder-/Familienfeste ➤ Beteiligung an öffentlichen Veranstaltungen ➤ Weitergabe von Informationsmaterial 	<ul style="list-style-type: none"> über Erziehungsthemen im ZEF Sommerfest im Koch'schen Hof Auslage im ZEF
--	--

ZEF-Förderverein e.V.

Der im Jahr 1994 gegründete ZEF-Förderverein hat zum Ziel, das ZEF in seinen Maßnahmen für Prävention, Beratung und Hilfe für Menschen in besonderen Notlagen zu unterstützen (Satzung des Vereins). Mit dem Beitritt zum Verein können Aktivitäten finanziell, ideell oder personell unterstützt werden.

Einladung zur Mitgliedschaft



Beitrittserklärung für den ZEF-Förderverein

Förderverein
Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung
Jacobsonstr. 34 · 38723 Seesen

Hiermit erkläre ich meinen Beitritt in den "Förderverein Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung e.V."

Name

Vorname

Straße

PLZ Wohnort

Datum, Unterschrift

Der Jahresbeitrag beträgt 5,00 Euro

Ich möchte freiwillig Euro jährlich entrichten.

.....

Wir bitten Sie, den Mitgliedsbeitrag auf unser Konto zu überweisen. Gern können Sie die Möglichkeit eines Dauerauftrages nutzen.

Bankverbindung des Fördervereins Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung e.V. Seesen:

Volksbank Seesen
IBAN: DE61 2789 3760 1007 1610 00
BIC: GENODEF1SES

Pressespiegel

(Auszüge)

Kinder bei Trennungen begleiten

Der Kurs im Seesener AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung beginnt am 27. Februar / Anmeldungen sind notwendig

SEESER. Trennungen und Scheidungen sind für die beteiligten Erwachsenen ebenso wie für ihre Kinder häufig eine kritische Lebenssituation, bei der sehr viele starke Gefühle auftauchen und manche neue Gewohnheiten entwickelt werden müssen.

„Eltern können ihren Kindern helfen, mit diesen Gefühlen und neuen Lebenssituationen gut umzugehen, damit eine Scheidung keine langfristigen negativen Folgen für die Kinder haben“, so fasst Carsten Brommann, Psychologe und Familienberater das Anliegen des neuen Elternkurses im ZIEF zusammen. „Wenn Eltern

gleichzeitig in dieser schwierigen Lage gut für sich sorgen können und präsent für ihre Kinder da sind, kann aus einer Trennung eine neue Chance für alle Beteiligten erwachsen“, so Brommann weiter.

Manchmal ist es allerdings gar nicht so leicht, die Gefühle und Verhaltensweisen von Kindern richtig zu deuten und damit so umgehen zu können, dass die Kinder sich verstanden fühlen und gleichzeitig das oftmals „schwierige“ Verhalten verändern können.

In dem Kurs werden typische Schwierigkeiten von Kindern, zum Beispiel starke Wutausfälle, Schlafschwierigkeiten,

schlechte Schulleistungen und deren Ursachen erläutert. Wenn Eltern verstehen, was ihre Kinder, Innen mit diesen Verhaltensweisen zeigen wollen, dann können sie leicht eine angemessene Umgangsweise damit entwickeln.

Eltern werden im Kurs stärkerer werden, normale Reaktionen von Kindern auf die Trennung unterscheiden zu können, von Anzeichen einer starken Belastung durch die Trennung bei den Kindern.

Es werden konkrete Hinweise gegeben, wie die Kinder aus möglichen Streitigkeiten mit dem Ex-Partner herausgehalten werden können oder

wie ein möglichst konfliktarmer Kontakt mit dem Ex-Partner gelingen kann.

Im Kurs wird ebenfalls diskutiert, ob es notwendig ist, auch nach einer Trennung für die Kinder eine gemeinsame, gleiche Erziehungshaltung zu zeigen oder ob eine parallele Elternschaft nicht der bessere Weg ist.

Eltern können lernen mit den eigenen Verletzungen, die noch aus der alten Partnerschaft immer wieder auftauchen umzugehen und eigene Kraftquellen im Alltag zu finden.

In der Gruppe von Eltern in ähnlichen Lebenssituationen

finden neben Kurzvortragenden auch Kleingruppenarbeiten und Gesprächsrunden statt, in denen sich die Eltern in einer vertrauten Atmosphäre austauschen und kennen lernen können. Der Kurs wird von Carsten Brommann, Psychologe und Erziehungsberater aus Seesen geleitet.

Der Kurs findet sechs Mal beginnend am Donnerstag, 27. Februar, von 12 bis 17 Uhr im AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung in Seesen, Jacobsonstraße 34 statt. Anmeldungen müssen vorab persönlich oder telefonisch (05381) 1063 im ZIEF erfolgen.



Carsten Brommann, Psychologe und Familienberater.

„In Corona-Zeiten die Zeit mit den Kindern nutzen!“

Carsten Bromann, Leiter des AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung: „Wir geben Eltern Erziehungstipps, wie sie mit **Geschwisterstreitigkeiten** umgehen können“

SEESER. In diesen schwierigen Zeiten verbringen Familien so viel Zeit miteinander, wie sie vermutlich sonst nicht miteinander verbringen würden. Diese viele Zeit angesichts von bedrohlichen Meldungen positiv miteinander zu verbringen, stellt Familien allerdings auch vor eine große Herausforderung.

Es gibt viele gute Anregungen, wie man die Zeit als Familie gut verbringen kann, indem man sich zum Beispiel selbst eine Tagesstruktur gibt, indem man mehr mit den Kindern spielt als sonst oder die Kinder mehr in den Haushalt mit einbezieht, als es sonst üblich ist. Man kann mit den Kindern zusammen basteln, Sport treiben oder Filme anschauen. Man kann den Kindern beim Kochen und Backen oder beim Handwerken praktisch etwas beibringen, was sie für ihr Leben gut gebrauchen können. Vermutlich werden viele Kinder die Corona-Zeiten mit ihren Eltern als etwas ganz positives in Erinnerung behalten und sich gerne daran erinnern, wie schön es war, als Mama und Papa einmal ganz viel Zeit für die Familie hatten.

In diesen Zeiten, in denen sich viele Menschen Sorgen um ihre Liebsten oder auch

um ihre berufliche oder finanzielle Situation machen, können die vielen Stunden Familie aber auch sehr schnell zu konflikthaften und angespannten Situationen führen, die das Zusammenleben in den Familien zusätzlich belasten.

„Als Erziehungsberatungsstelle bekommen wir seit den Kontakteinschränkungen vermehrte Anrufe von Eltern, die von zunehmenden Konflikten unter den Geschwisterkindern berichten, die den Alltag der Familie sehr belasten“, so berichtet Carsten Bromann, Leiter des AWO-Zentrum für Erziehungs- und Familienberatung. „Wir geben Eltern ganz konkrete Erziehungstipps, wie sie mit den Geschwisterstreitigkeiten umgehen können, so dass das Familienleben wieder harmonischer wird“, führt der Psychologe des ZEF weiter aus. Der Familientherapeut gibt folgenden Rat bei Geschwisterstreitigkeiten: „Kinder lernen am besten aus natürlichen Konsequenzen.“

Bezogen auf Geschwisterstreitigkeiten bedeutet das, dass man den Kindern deutlich macht, dass die natürlichen Konsequenzen bei ständigem Streit sind, dass sie vorübergehend nicht mehr zu-

sammen spielen können. Dann müssen die Kinder eine kurze Auszeit voneinander nehmen, um dann eine neue Chance zu bekommen, um zu lernen, miteinander gut auszukommen. Außerdem brauchen Kinder Regeln, mit denen sie einen Streit selbst – ohne Eltern – regeln können, zum Beispiel die Eigentumsregel „Wem ein Spielzeug ge-

hört, der darf entscheiden, wer damit spielen darf oder die Kommunikationsregel „Wenn jemand Stopp sagt, muss der andere sofort aufhören mit dem Verhalten“. Manchmal stecken hinter Geschwisterstreitigkeiten aber auch weiterreichende Eifersuchtschichten.

Der Erziehungsberatung gibt dann folgenden Rat: „In den Fällen ist es gut, wenn jedes Kind einen festen Platz in der Familie hat, zum Beispiel wofür lohnt es sich in der Familie, ein älteres oder jüngeres Kind zu sein. Außerdem stecken manchmal Bedürfnisse von älteren Kinder hinter der Eifersucht, selbst noch einmal klein und bedürftig sein zu dürfen. Diese Bedürfnisse kann man dann den älteren Kindern erfüllen, indem sie selbst noch einmal klein-kindhaft sein dürfen, zum Beispiel wenn die kleineren Geschwisterkinder schon schlafen.“

Eltern können weitergehenden Fragen zum Thema Geschwisterstreitigkeiten oder anderen Erziehungsthemen oder bei Fragen gerne die derzeitige Telefonberatung des AWO-Zentrums für Erziehungs- und Familienberatung unter Telefon (05381) 1063 nutzen. red



Carsten Bromann ist Leiter des AWO-Zentrums für Erziehungs- und Familienberatung. Der Familientherapeut gibt folgenden Rat bei Geschwisterstreitigkeiten: „Kinder lernen am besten aus natürlichen Konsequenzen.“

Positive Familienzeit und Erziehungsimpulse in Zeiten von Corona

In diesen **schwierigen** Zeiten verbringen Familien so viel Zeit miteinander, wie sie vermutlich sonst nicht miteinander verbringen würden. Diese intensive Zeit angesichts von **bedrohlichen Meldungen** positiv **miteinander zu verbringen**, stellt Familien allerdings auch vor eine **große Herausforderung**.

Es gibt viele gute Anregungen, wie man die Zeit als Familie gut verbringen kann, indem man sich z. B. selbst eine Tagesstruktur gibt, indem man mehr mit den Kindern spielt als sonst oder die Kinder mehr in den Haushalt mit einbezieht, als es sonst üblich ist. Man kann mit den Kindern zusammen basteln, Sport treiben oder Filme anschauen. Man kann den Kindern beim Kochen und Backen oder beim Handwerken praktisch etwas beibringen, was sie für ihr Leben gut gebrauchen können. Vermutlich werden viele Kinder die Corona-Zeiten mit ihren Eltern als etwas ganz Besonderes in Erinnerung behalten und sich gerne daran erinnern, wie schön es war, als Mama und Papa ganz viel Zeit für die Familie hatten.

In diesen Zeiten, in denen sich viele Menschen Sorgen um ihre Liebsten oder auch um ihre berufliche oder finanzielle Situation machen, können die vielen Stunden mit der Familie aber auch sehr schnell zu konflikthaften und angespannten Situationen führen, die das Zusammenleben in den Familien zusätzlich belasten.

„Als Erziehungsberatungsstelle bekommen wir seit den Kontakteinschränkungen verzweifelte Anrufe von Eltern, die von **zunehmenden** Konflikten unter den Geschwisterkindern berichten, die den Alltag der Familie sehr belasten“, berichtet Carsten Bromann, Leiter des AWO-Zentrums für Erziehungs- und Familienberatung (ZEF). „Wir geben Eltern ganz konkrete Erziehungstipps, wie sie mit den Geschwisterstreitigkeiten umgehen können, sodass das **Familienleben** wieder harmonischer wird“, führt der Psychologe des ZEF weiter aus.

Der Familientherapeut gibt folgenden Rat bei Geschwisterstreitigkeiten: „Kinder lernen am besten aus natürlichen Konsequenzen. Bezogen auf Geschwisterstreitigkeiten bedeutet das, dass man den Kindern deutlich macht, dass die natürlichen Konsequenzen bei ständigem Streit sind, vorübergehend nicht mehr **zusammen** spielen zu können. Dann müssen die Kinder eine kurze Auszeit voneinander nehmen, um eine neue Chance zu bekommen, um zu lernen, miteinander gut auszukommen.“

Außerdem brauchen Kinder Regeln, mit denen sie einen Streit selbst – ohne Eltern – regeln können, z. B. die Eigentumsregel „Wem ein Spielzeug gehört, darf entscheiden, wer damit spielen darf“ oder die Kommunikationsregel „Wenn jemand Stopp sagt, muss der andere sofort aufhören mit dem Verhalten“.



Manchmal stecken hinter Geschwisterstreitigkeiten aber auch weiterreichende **Eifersuchtsgeschichten**. Die Erziehungsberatung gibt dann folgenden Rat: „In diesen Fällen ist es gut, wenn jedes Kind einen festen Platz in der Familie hat, z. B. wofür es sich in der Familie lohnt, ein älteres oder jüngeres Kind zu sein. Außerdem stecken manchmal **Bedürfnisse** von älteren Kindern hinter der **Eifersucht**, selbst noch einmal klein und bedürftig sein zu dürfen. Diese Bedürfnisse kann man dann den älteren Kindern erfüllen, indem sie selbst noch einmal kleinkindhaft sein dürfen, z. B. wenn die kleineren Geschwisterkinder schon schlafen.“

Eltern können bei **weitergehenden** Fragen zum Thema **Geschwisterstreitigkeiten** sowie **anderen Erziehungsthemen** oder bei anderen Fragen gerne die **Beratungsangebote** des **AWO-Zentrums für Erziehungs- und Familienberatung** nutzen.

**Familie & Erziehung
Zentrum für Erziehungs- und
Familienberatung**
Jacobsonstraße 34
38723 Seesen
Telefon: 05381/1063
E-Mail: zef@awo-bs.de